

**Kein Abriss**

**Grenzwächterhaus soll vermietet werden**

**SCHELLENBERG** Der Schellenberger Gemeinderat beschloss in seiner Sitzung vom 5. April einstimmig, dass das Grenzwächterhaus Kapelleweg 4 in Hinterschellenberg derzeit nicht abgerissen wird. Bei einem Lokalausgeschein überzeugten sich die Gemeinderäte vor Ort vom grundsätzlich guten Zustand des Hauses. Ein Abbruch werde deshalb nicht ins Auge gefasst, heisst es im aktuellen Gemeinderatsprotokoll. Stattdessen soll der Unterhalt gewährleistet und die Liegenschaft noch einige Jahre vermietet werden. (sb)

**Vorbildlich**

**Auszeichnung mit Label Energiestadt**

**SCHELLENBERG** Die Gemeinde Schellenberg wird weiterhin das Label Energiestadt tragen. Das bestätigte die Geschäftsstelle Trägerverein Energiestadt mit ihrem Schreiben vom 29. März an die Gemeinde. Von insgesamt 382,5 möglichen Punkten erreichte Schellenberg 264,8, das entspricht 69,2 Prozent. Der Auditor würdigt die Re-Zertifizierung in seinem Bericht wie folgt: «Die Gemeinde Schellenberg nimmt das Thema Energiestadt und die Umsetzung ihres energiepolitischen Programmes sehr ernst. Vor allem deshalb ist der grosse Sprung von 55 Prozent bei der Erst-Zertifizierung vor vier Jahren auf 69 Prozent von heute zu erklären.» (sb)

**Glückliche Kinder**

**Ein Spielplatz für Hinterschellenberg**

**SCHELLENBERG** Seit rund zehn Jahren diskutieren die Schellenberger Gemeinderäte immer wieder das Thema eines Spielplatzes in Hinterschellenberg. Nachdem eine erneute Anfrage bei der Gemeinde eingegangen war, haben sich die Gemeinderäte nun für die Realisierung dieses Projektes ausgesprochen. «Ein geeigneter Standort für den Spielplatz wäre die Parzelle Nummer 1064», heisst es im Gemeinderatsprotokoll vom 5. April. Eine Arbeitsgruppe von interessierten Eltern und Kindern soll nun in Zusammenarbeit mit der Gemeinde entsprechende Vorstellungen zu Papier bringen. Die Umsetzung soll für 2018 budgetiert werden. (sb)

**Arbeitsgruppe**

**Neue Lösungen für Kinderbetreuung**

**SCHELLENBERG** Vizevorsteherin Andrea Kaiser-Kreuzer informierte den Schellenberger Gemeinderat in ihrer Sitzung vom 5. April darüber, dass keine Klarheit darüber bestehe, ob der Verein für Kindertagesstätten den Mittagstisch in der Gemeinde wieder anbieten werde. Derzeit sei nämlich die benötigte Mindestanzahl an Kindern nicht gegeben. Für berufstätige Personen ein Problem, denn sie müssen sich immer wieder neu organisieren und haben keine Planungssicherheit. Im Gemeinderat wurde deshalb die Möglichkeit diskutiert, Personen zu finden, welche beim Eltern-Kind-Forum die Ausbildung zur Tagesmutter machen möchten. Vorerst soll aber eine Arbeitsgruppe ein Konzept erarbeiten und mögliche Lösungen für die Gemeinde aufzeigen. (sb)

# Zwiefelhofer und Amann-Marxer ziehen Bilanz über ihre Amtszeit

**Nachgefragt** Mit dem Regierungswechsel schieden die VU-Politiker Thomas Zwiefelhofer und Marlies Amann-Marxer nach vier Jahren aus der Regierung aus. Gegenüber dem «Volksblatt» zogen die beiden Bilanz über ihre bewegte Amtszeit.

**Fünf Fragen an Thomas Zwiefelhofer**

«Volksblatt»: Nach vier Jahren als Regierungsmitglied endet nun Ihre Amtszeit, welche Pläne haben Sie für die Zukunft?

**Thomas Zwiefelhofer:** Nach ein paar Monaten, die ich für private Projekte und Familienzeit nutzen möchte, plane ich, nach den Sommerferien wieder zu arbeiten. Es hat mich gefreut, dass ich nach meiner Ankündigung, nicht mehr für die Regierung zur Verfügung zu stehen, verschiedene interessante Gesprächsangebote erhalten habe. Derzeit führe ich diese Gespräche und möchte mich dann vor dem Sommer festlegen, wohin die Reise beruflich gehen soll. Ich freue mich jedenfalls auf neue, spannende Aufgaben.

Was waren die Höhepunkte in Ihrer Regierungsarbeit, welche Momente waren für Sie besonders prägend?

Höhepunkte waren sicher die Momente, wenn grosse Reformprojekte meines Ministeriums vom Landtag grossmehrheitlich verabschiedet worden sind. Erwähnen möchte ich beispielsweise die Schaffung eines neuen, modernen Mietrechts, die Lösung des Themas «Schwangerschaftskonflikte», die Reform der Zweiten Säule, die Reform des Obergerichts, die Verfahrenshilfeform, die Verschärfung unseres Asylrechts oder die Realisierung einer Lösung zum Thema «gleich lange Spiesse» für unser Gewerbe.

Welche Themen lagen Ihnen während Ihrer Amtszeit besonders am Herzen, welche waren besonders herausfordernd?

**Fünf Fragen an Marlies Amann-Marxer**

«Volksblatt»: Nach vier Jahren als Regierungsmitglied endet nun Ihre Amtszeit, welche Pläne haben Sie für die Zukunft?

**Marlies Amann-Marxer:** Ich freue mich auf die Zeit, die ich für Familie und Freunde zurückgewinne. Ich bin vielseitig interessiert und es reizt mich, Pläne und Ideen umzusetzen, die bisher aus Zeitmangel liegen geblieben sind. «Alles dürfen – nichts müssen»: Das sind die neuen Herausforderungen. Im Übrigen bin ich offen für neue Erfahrungen. Darauf freue ich mich seit meinem Entcheid vor einem Jahr.

Was waren die Höhepunkte in Ihrer Regierungsarbeit, welche Momente waren für Sie besonders prägend?

Bewegend war für mich unser liechtensteinischer Auftritt als Ehrengast an der OLMA 2016. Es war eine ehrenvolle und von Erfolg gekrönte Aufgabe, mit über tausend Mitwirkenden aus Liechten-



Thomas Zwiefelhofer möchte seinem Nachfolger nicht «dreinreden», stehe aber für Fragen zur Verfügung. (Foto: ZVG/Martin Walser)

stein das Land zu vertreten. Besonders der einfache Slogan «hoi metanand», den wir in einer privaten lockeren Runde entwickelt hatten, wurde zum durchschlagenden Erfolg. Selbst die Medien waren vom liechtensteinischen Auftritt restlos begeistert. Unvergesslich ist auch die feierliche Eröffnung des Gotthard-Basis-Tunnels im letzten Sommer. Die Schweizer Verkehrsministerin Doris Leuthard wurde von zahlreichen europäischen Partnern zum Jahrhundertbauwerk beglückwünscht. Bei der Fahrt durch den Tunnel wurde der geschichtsträchtige Moment spürbar. Bei dieser Gelegenheit begegnete ich auch dem vierten österreichischen Verkehrsminister meiner Amtszeit, Jörg Leichtfried.

Wir verstanden uns auf Anhieb gut und trafen uns danach in Liechtenstein, zur gemeinsamen Begutachtung der Eisenbahn vor Ort. Bei einer Fahrt durch unser Land und die Region entstand ein gemeinsames Verständnis zur regionalen Mobilität, das über die Eisenbahn hinausgeht. Die Notwendigkeit

sonders herausfordernd war es in den letzten vier Jahren, die Staatsbetriebe in einem populistischen Klima als Eigentümer zu überwachen und notfalls zu sanieren. Es ist leider politisch sehr undankbar, wenn man Fehler aus der Vergangenheit geraderücken muss.

Welchen Themen hätten Sie sich gerne noch länger gewidmet?

einer trilateralen übergeordneten Mobilitätspolitik für das Rheintal. Diese erweiterte gemeinsame Sichtweise und die entsprechende Willensbekundung waren für mich, nach dem eingerasteten Dialog von früher, ein erfreulicher Schritt nach vorne. Zu den eindrücklichsten Erlebnissen zählt auch die Teilnahme, die Begeisterung, die Erfolge und die vielen Medaillen unserer Athleten an internationalen Sportanlässen. Ich lebte und fühlte mit den Sportlern mit, bei vielen Siegen und Triumphen, auch bei Enttäuschungen oder Verletzungen. Speziell emotional die Momente beim Hissen der liechtensteinischen Fahne zur Landeshymne. Es gab während meiner Amtszeit auch unzählige Begegnungen und Zusammenarbeit mit Gemeinde-, Behörden- und Standesvertretern, mit Interessensgruppen, Vereinen und Verbänden und mit Mitbürgern und Mitbürgerinnen. Manche Menschen sind mir in besonders positiver Erinnerung. Sie haben mich beeindruckt und inspiriert durch ihre Ausstrahlung, ihre Haltung oder ihr Tun. Solche Kontakte werde ich vermissen.

Welche Themen lagen Ihnen besonders am Herzen, welche waren besonders herausfordernd?

Wichtig waren mir beispielsweise die Nutzbarmachung des Präsidial-Gebäudes, zahlreiche Deregulierungen im Baugesetz und in Verordnungen, der Verpflichtungskredit zum Neubau eines Verwaltungsgebäudes, die erfolgreiche Reorganisation der Motorfahrzeugkontrolle, die kürzlich zertifiziert wurde, oder die Rekordzeit bei der Sanierung der Essanstrasse Eschen-Bendern. Besonders wichtig aber waren mir die strategischen langfristigen und dauerhaften Projekte wie die Plattform «Entwicklungskonzept Unterland», die Sportstrukturen-Reorganisation, der Agrarpolitische Bericht und be-

Besonders ans Herz gewachsen sind mir die Sicherheitsthemen, vor allem die Feuerwehren mit ihrem unerschätzbaren Engagement zum Wohle der Bevölkerung. Auch im Justizbereich sind noch ein paar Projekte in Arbeit, die ich gerne selbst zum Abschluss gebracht hätte. Leider wurde das Notariatsgesetz, das fertig ausgearbeitet ist, von der Regierung nicht mehr zuhänden des Landtags verabschiedet, obwohl ich mehrere Anläufe genommen habe. Gerne hätte ich mich ausserdem einer stärkeren strategischen Unterstützung unseres Finanzplatzes angenommen, da wurde in den letzten Jahren zu wenig unternommen und fast nur Regulierung aus Brüssel umgesetzt. Ich bin gespannt, ob da endlich neue Impulse kommen. Ein bisschen FinTech reicht da nicht aus. Und dann wäre da noch die überfällige Einführung der doppelten Staatsbürgerschaft, ich hätte gerne dafür gekämpft, obwohl das gegenwärtige politische Klima in Europa nicht gerade förderlich ist.

Was möchten Sie Ihrem Nachfolger auf den Weg geben?

Ich denke, in einer solchen Position muss man seine eigenen Erfahrungen machen, gescheite Ratschläge bringen wenig. Und erfahrungsgemäss lässt man sich ja vom Vorgänger nicht dreinreden, das ist normal. Neben einer sauberen Aktenübergabe habe ich deshalb vor allem angeboten, für Fragen jederzeit zur Verfügung zu stehen. (df)

Welchen Themen hätten Sie sich gerne noch länger gewidmet?

Mehrere Projekte, die ich während meiner Amtszeit aufgelegt habe und die fortauern, würde ich gerne weiterführen. Mein Lieblingsprojekt ist das «Entwicklungskonzept Unterland + Schaan», installiert vor einem Jahr. Diese Plattform bringt alle betroffenen Vorsteher mit der Verkehrsministerin regelmässig zum Workshop an einen Tisch, mit dem Ziel, ein gemeinsames Verständnis zur Raum- und Verkehrsentwicklung zu erlangen. Bei einem fehlenden Raumplanungsgesetz in Liechtenstein ist dieses Projekt vermutlich eines der bedeutendsten und weitreichendsten der letzten Jahre. Ein anderes Thema, dem ich mich gerne weiterhin gewidmet hätte, ist die Entwicklung der Detailkonzepte aus dem ersten landwirtschaftlichen Bericht vom letzten Sommer. Eine schöne Aufgabe. Ebenfalls wäre es schön, den Prozess zur Reorganisation der Sportförderung zu Ende zu führen, der eine Vereinfachung der Strukturen herbeiführen soll. Ein spannendes Projekt. Und als letztes Projekt nenne ich noch die Planung und Umsetzung des Neubaus für die Landesverwaltung. Natürlich würde ich den Bau gern fertiggestellt sehen. Es heisst ja, Bauen sei der Traum jedes Infrastrukturministers.

Was möchten Sie Ihrem Nachfolger auf den Weg geben?

Ich werde mich hüten, meinem Nachfolger und meiner Nachfolgerin ungefragt Ratschläge zu erteilen. Falls ich jedoch gefragt werde, bin ich gerne bereit, die Erfahrungen, die ich in Regierung und Landtag gemacht habe, zu teilen. (df)



Marlies Amann-Marxer freut sich darauf, Ideen umzusetzen, für die bisher keine Zeit war. (Foto: ZVG)

ANZEIGE

www.kleininserate.li